

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 5

Artikel: Männerstolz vor Königsthronen
Autor: Freuler, Kaspar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

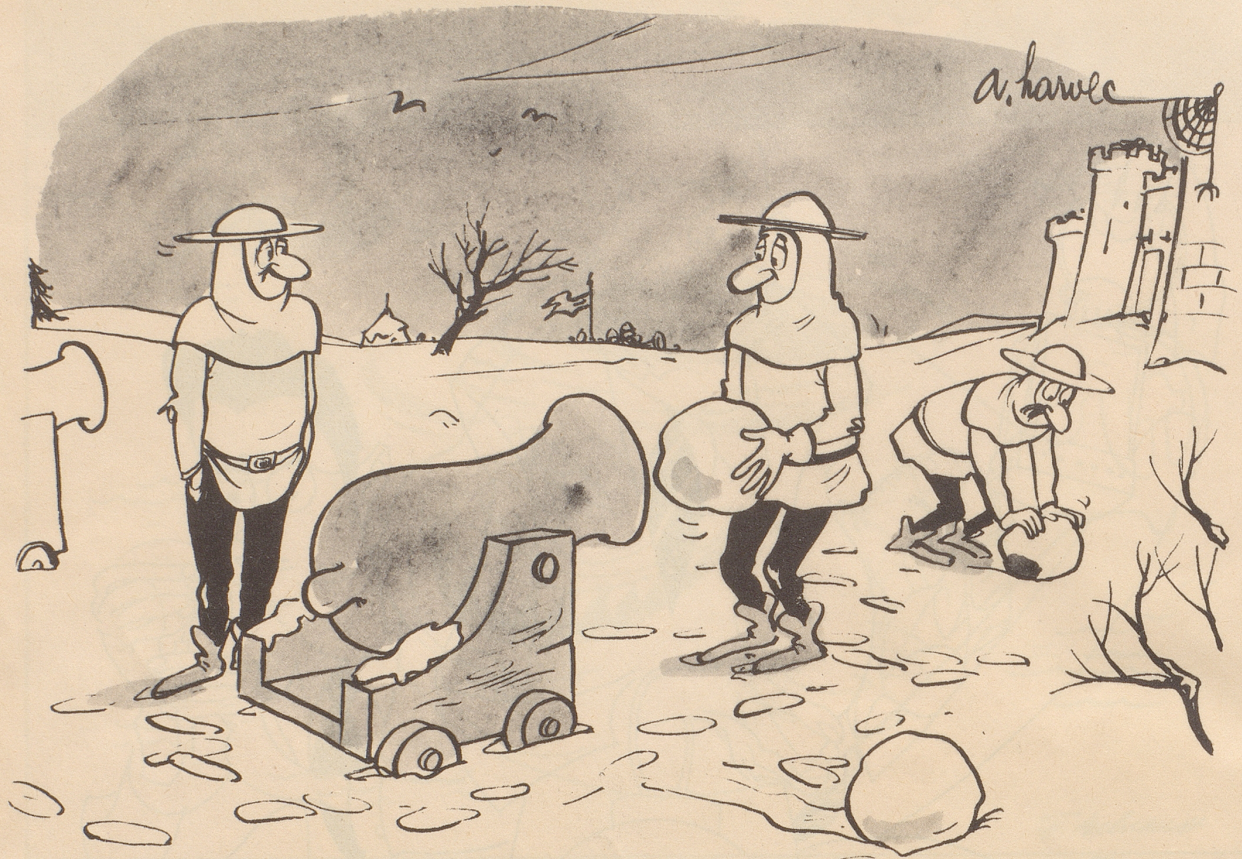
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kalte Krieg

Männerstolz vor Königsthronen

Kaspar Freuler

Da war um die Jahrhundertwende zu Rom ein großes internationales Wetschießen, wobei die Schweizer Matscheure selbstverständlich nicht fehlen durften. Ihr Quartiermacher war ein Winterthurer, Heß mit Namen, und der kam auf die Idee, nicht mit dem Stutzer allein auszuziehen, sondern er ließ auf den Termin hin einen mächtigen, wundervollen Kranz von Alpenrosen herstellen, ein Wagenrad mit eisernem Untergrund, viel gebundenem Stroh und noch viel mehr Moos, denn die Reise dauerte dazumal zwei Tage, und die Alpenrosen verlangten nassen Grund.

In Zürich wurde der Kranz unter Assistenz des halben Dutzends Schützen verladen, in Mailand begoß man das Moos reichlich, so daß er frisch und wohlbehalten in der Heiligen Stadt eintraf.

Tags darauf formierte sich der Festzug, mit sechs Musikkorps, Fahnen und Ehrenjungfrauen, und was alles dazu gehört. Weit voran unsere Schweizer Schützen. Heß und sein Kamerad Schellenberg trugen zu zweit den Kranz, und da beide über eine sehenswerte Postur verfügten, so ließ sich die Sache wohl

an. Nach der ersten halben Stunde des feierlichen Marsches aber begannen die beiden innerlich und bald auch äußerlich zu fluchen, denn der Kranz wog seinen halben Zentner und unter der heißen Sonne Italiens sowieso nicht weniger.

So kam Heß schließlich auf einen hellen Gedanken. «Du, da kommt ein Denkmal! Fort mit dem Kranz! Der hängt mir schon lang zum Hals heraus!» Schellenberg nickte und war mehr als einverstanden. Und als sie am Denkmal vorbeikamen, traten sie aus dem Glied, wandelten schwitzend die zehn Meter zum Postament – während der ganze Zug ins Stocken geriet – und legten langsam das blühende Riesenrad dem Reitersmann zu Füßen. Zogen dann die weißen Strauhüte ab und putzten sich den Schweiß ab, während die Musik schon den Italienischen Königsmarsch zu blasen begann, und traten wieder zu ihren Kameraden zurück.

Anderntags aber brachten die Zeitungen und Gazetten einen langen und sehr wohlwollenden Bericht über den feierlichen Akt der Kranzniederlegung am Monument Victor Emanuels II., und in der Folge ein freundliches Dankschreiben der Regierung an die Schweizerische Gesandtschaft, die von allem selbstverständlich keinen Hochschein hatte.

Wie das Dankschreiben gelaute hätte, wenn dem braven Heß der helle Gedanke auch nur ein paar Meter später in den Sinn gekommen wäre, weiß man nicht. Denn kaum hundert Meter weiter stand damals das Denkmal des alten Revoluzzers Garibaldi, und eine Kranzniederlegung zu seinem Gedenken hätte vielleicht recht intensiv verschnupft!

Das Fest verlief nach Wunsch, und die Schweizer schossen großartig. Am Tag vor der Rangverlesung mußte Heß nachhause reisen und gab seinem Kameraden den Auftrag, eine eventuelle Medaille für ihn in Empfang zu nehmen. So stand Schellenberg denn am Schlußtag in der Schar der Schützen, die aus Victor Emanuels III. Hand silberne Becher und Goldene Medaillen entgegennehmen durften. Der König, das muß hier bedacht werden, maß gutgemessen 1.60 Meter, Schellenberg hingegen an die 2 Meter, und er war berühmt dafür, daß sein rechter Daumen einen alten Fünfliber ohne weiteres zudeckte. Er nahm also die Medaille zuhanden des Kameraden in Empfang, streckte der kleinen Majestät die Hand entgegen: «Merci

Schuppen verschwinden

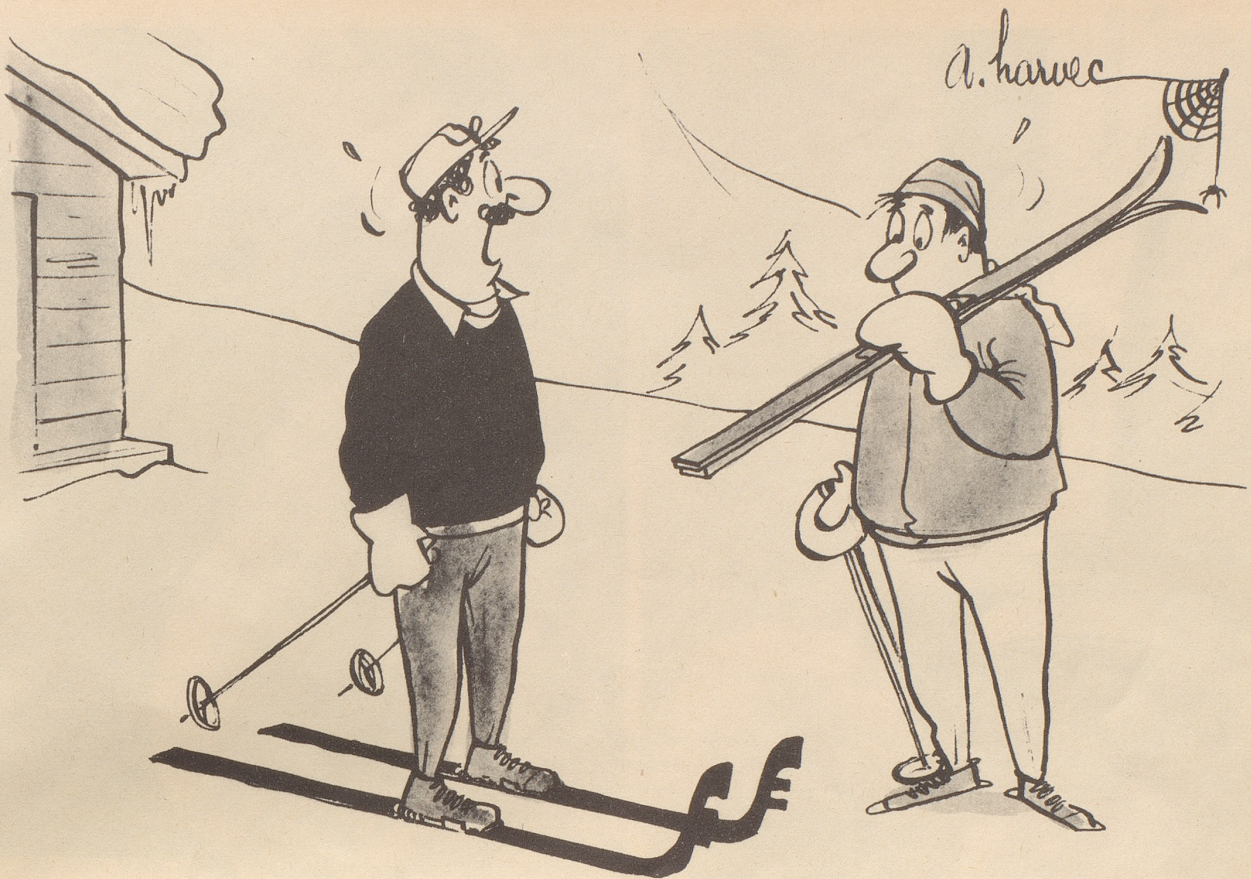


rascher mit

RAUSCH Conservator

Schuppen sind Vorboten der Glatze. Beuge vor mit Rausch-Conservator. Flaschen à Fr. 3.80 und 6.30 im guten Fachgeschäft.

RAUSCH, Inh. J. Baumann, Fabrik kosm. Prod., Kreuzlingen



«Ich bin nämlich ein Venediger!»

dank schön, Herr König!» und drückte die monarchische Hand mit derart eidgenössischer Kraft, daß Victor Emanuel in die Knie knickte, bleich wurde und die ganze Zeremonie auf ein paar Minuten unterbrochen werden mußte.

Anschließend waren die Matscheure zu einem großen Diner eingeladen, alles stand in Erwartung Seiner Majestät um die verführerisch glänzend gedeckte Tafel – bis Schellenberg kam und sich kurzerhand seinen Platz auslas, den Rock auszog und über die Stuhllehne hängte und sich, des Hungers voll, an der Tafel niederließ. Ein Gallonierter trat erschrocken zu ihm und versuchte, ihm gewisse Tischmanieren klarzulegen.

«Junger Mann, das ist alles ganz recht! Aber ich habe meiner Lebtag noch nicht ein einzigesmal im Tschoopen gegessen, nicht einmal am Hochsettag – ich hätte einfach keinen Appetit, wenn ich nicht hempärmelig essen kann!»

Man unterbreitete den außerordentlichen Fall dem Chef du protocole; bevor aber der Ent-

scheid getroffen war, erschien der König, und so tafelte und pokulierte Schellenberg als Einziger hemdärmelig an des Königs Tafel. Victor Emanuel III. soll darüber mehr gelacht haben, als der «chef du protocole»! Nun ruhen beide schon lange in der Erde. Der König bei den Pyramiden, der Eidgenosse unweit des Schauenbergs.

Unter Seebutzen

Ein gemeinsamer Freund lud einen Seebutzen und mich zu einer Autofahrt an die französische Riviera ein. Der Seebutz hatte das Meer noch nie gesehen. Er war ein riesenstarker Mann. Als wir in Sisteron, wo wir übernachteten, am Morgen aus der Hotel-

garage fahren wollten, war der Weg um einen halben Meter versperrt. Der Seebutz faßte den Wagen unseres Freundes an der vordern Stoßstange und schob ihn zurecht. Als wir nach Cannes gelangten, versuchte ich ihm vergeblich glaubhaft zu machen, daß wir uns jetzt am Meer befänden. «Dummes Zeug!» sagte er. Da ich aber nicht locker ließ, stieg er im Hafen ein paar Treppenstufen hinunter, tauchte die Finger ins Wasser, sog daran und brach in den Freudenruf aus: «Bim Haagel, es isch doch woahr!»

Tobias Kupfernagel

Die neue Zeitrechnung

Ein Motorradfahrer hatte einen Verkehrsunfall verursacht. Der anwesende Polizist hält dem Fehlbaren sein gesetzwidriges Verhalten vor. Der Töffbesitzer will sich hinausreden, er sei drum übermüdet. Drauf der Polizist: «No sett me halt ins Bett goo!» Der andere: «Wenn me 26 Shtund im Tag tuet chrampfe, müeß me jo müed wärde!» Der Mann hatte sich nicht nur im Bremsweg, sondern auch noch in der Zeit verrechnet.

KL



AARAU

Hotel Aarauerhof
General Herzog-Stube

Der bevorzugte Treffpunkt
in heimeliger Atmosphäre



**Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du MINIMAX im Haus!**